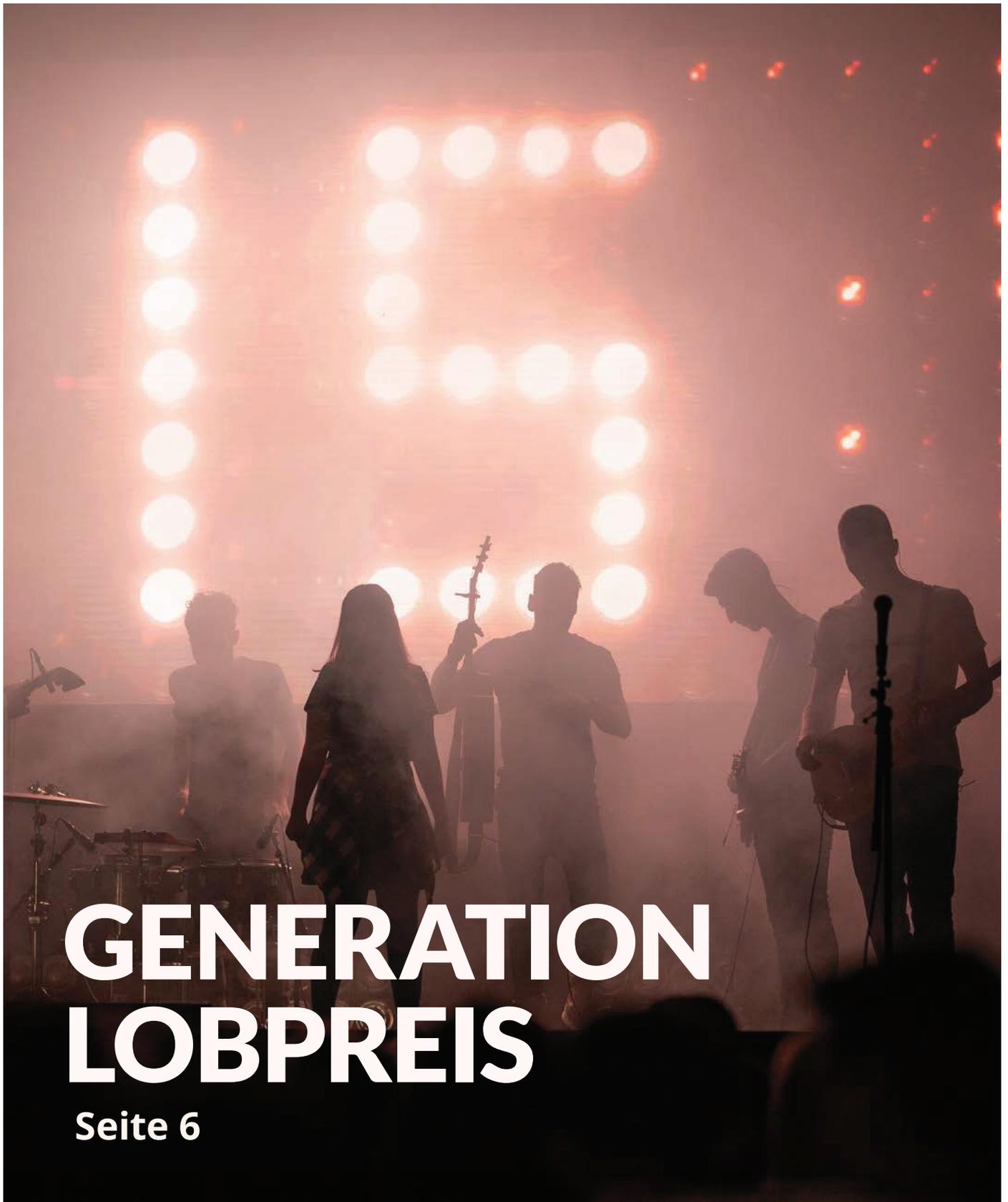


ÖPFELCHÄRNE

August 2019

Die Zeitschrift der Chrischona Gemeinde Amriswil 

Ausgabe Nr. 92



GENERATION LOBPREIS

Seite 6

EDITORIAL

Generation Lobpreis im Anmarsch



Jede Generation tickt ja etwas anders. Zum Glück! Wenn dein Lieblingsfußballer Pelé war, gehörst du vermutlich zur Generation der «Baby Boomers». Ist es aber Zidane – dann eher zur Generation X. Wenn du noch nie etwas von Kylie Jenner gehört hast, bist du sicherlich älter als 16 Jahre und wenn du als Mann hautenge Jeans trägst bist du wahrscheinlich nach 1985 geboren.

Nicht nur Vorbilder und Trends verändern sich, sondern auch gesellschaftliche Strukturen. Der Lehrer, Arzt und Pfarrer sind längst keine natürlichen Autoritätspersonen mehr (Anmerkung von Dave: «Mist..!» ;-)) und Respekt ist nicht mehr an Macht und Status gebunden, sondern vielmehr an Authentizität und Kompetenz. Jüngere Generationen wollen eher inspiriert, statt koordiniert werden. Der Job ist je länger je weniger an einen bestimmten Platz (Büro) und eine bestimmte Zeit (8.00 bis 17.00) gebunden und flexiblere Formen tauchen auf. Übrigens haben wir neu auch in Amriswil ein Co-Working Space (www.hub26.ch).

Generationenbedingte Veränderungen finden natürlich auch innerhalb der Kirche statt. Und das ist auch erstmal gut so. Frühere Generationen haben die Kirchenbänke verabschiedet, den Beamer

eingeführt und für das Schlagzeug und die E-Gitarre gekämpft. Für was kämpfen wohl zukünftige Generationen? Das Gottesbild hat sich vom strafenden und zornigen Gott, zum vermehrt liebenden und gütigen verändert. Auch die persönlichen Vorlieben, wie die Beziehung zu Jesus gelebt wird, verändern sich. Die Frage «Wie wird mein Glaube gestärkt?» wird von verschiedenen Generationen verschieden beantwortet. Eine breit abgestützte Umfrage durch Tobias Faix (Artikel auf Seite 6) hat ergeben, dass die Haupt-Glaubensquelle der jüngeren Generation nicht mehr, wie in vergangenen Generationen das Gebet oder Bibellesen ist, sondern neu deutlich Lobpreismusik.

Hier ist der Begriff «Generation Lobpreis» entstanden und wir finden das super und möchten diesen Öpfelchärne der Generation Lobpreis widmen. Lass dich dadurch etwas herausfordern und viel Spass beim Lesen.

Dave Ohnemus

BUILDERS



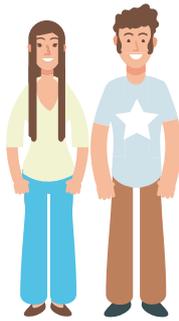
1920 - 1945

THE BABY BOOMERS



1945 - 1960

X



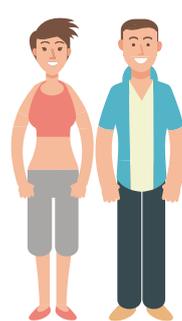
1960 - 1985

Y



1985 - 1995

Z



1995 - 2005

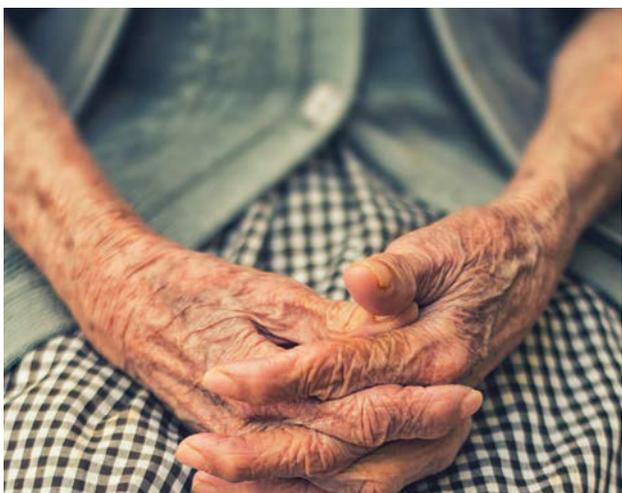
A



2005 - 2015

INHALT

Ausgabe Nr. 92, August 2019



Generation Lobpreis _____ 06

von Tobias Faix

Stimmt es wirklich, dass es heute kaum noch Jugendliche in der Schweiz gibt, in deren Lebenswelt der Glaube noch eine zentrale Rolle spielt? Tobias Faix thematisiert in seinem Beitrag dieses Vorurteil.

Ein Kommentar _____ 09

von Gernot Rettig

Wie schaffen wir es, dass sich die «Generation Lobpreis» in unserer Gemeinde wohlfühlt und sich entfalten kann? Ein Kommentar von Gernot Rettig.

Ein Leben für die Musik _____ 10

Interview mit Nadine und Jonathan Keller

Der Berg ruft. Nadine und Jonathan Keller ziehen im August nach Basel auf St.Chrischona, wo Jonathan den Studiengang Musik und Theologie besuchen wird. Das Interview dazu auf Seite 10.

«Zurückgeschaut» _____ 12

Die besten Bilder und Stimmen des Mediothek-Jubiläums, der Teenie-Feier, der Pfingstlager, des Sommerfestes des Cafe Welcomes sowie des Strassenfestivals findest du aus Seite 12 bis 15.

Herausforderung Älterwerden _____ 16

von Richard Stäheli

Richard Stäheli weist in seinem Artikel auf ein hilfreiches Dossier hin, das eine praktische Hilfe ist, um unser Ableben zu ordnen.

Neue Gesichter – kurz vorgestellt ————— 21

Missions Update ————— 22

Berichte und Neuigkeiten aus dem Alltag unserer Missionare.



IMPRESSUM

Herausgeberin

Chrischona Gemeinde Amriswil
Sandbreitestrasse 1
8580 Amriswil

Kontakt

Sekretariat
Esther Klein
esther.klein@chrischona.ch
www.chrischona-amriswil.ch
071 411 15 71

David Ohnemus
Chefredaktor & Pastor
david.ohnemus@chrischona.ch

Erscheinung

Titel erscheint drei Mal im Jahr
Nächste Ausgabe: 1. Dezember 2019
Nächster Redaktionsschluss: 31. Oktober 2019

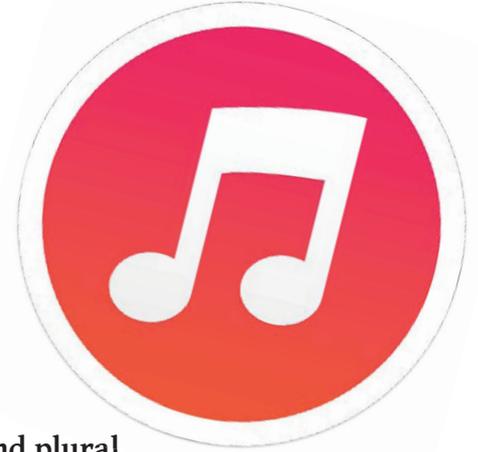
Abonnement

Abonnementskosten freiwillig
TKB Amriswil IBAN: CH29 0078 4112 0012 1540 2

Mitarbeitende

David Ohnemus, Chefredaktor
Gernot Rettig, Redaktor
Mirjam Schoop, Lektorat
Christian Svec, Layout

GENERATION LOBPREIS



Durch die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahre ist auch im Kontext von Kirchen und Freikirchen eine neue global und plural geprägte Generation herangewachsen, die ein ganz eigenes Profil entwickelt hat. Oft herrscht das öffentliche Bild vor, dass es kaum noch Jugendliche in Deutschland und der Schweiz gibt, in deren Lebenswelt der Glaube eine zentrale Rolle spielt. Doch eine neue Untersuchung zeigt, dass es eine neue gläubige Generation gibt, die selbstbewusst glaubt. Was sind das für Jugendliche, die Kirche gut finden, gerne ehrenamtlich mitarbeiten und die Kirche von morgen prägen werden? Welche Rolle spielt die Bibel für sie? Und wie stellt sie sich Gott vor? Diesen Fragen sind das Institut empirica in ihrer Studie «Generation Lobpreis» nachgegangen und haben spannendes herausgefunden und präsentieren uns hier eine kleine Auswahl an interessanten Ergebnissen.

— Ein Bericht von Dr. Tobias Faix

Warum «Generation Lobpreis»?

Für uns bringt der Begriff «Generation Lobpreis» etwas zum Klingen, das sich durch fast alle Ergebnisse hindurchzieht und stimmig ist mit dem Gesamtbild, das wir aus der Vielzahl und Vielfalt der Ergebnisse gewonnen haben. Einerseits spielt ganz faktisch der Lobpreis eine wichtige Rolle. Uns war das vorher bewusst, jedoch hat uns überrascht, wie intensiv Lobpreis im Glauben der evangelisch hochreligiösen Jugendlichen verortet ist und welche tiefe und beispielhafte Bedeutung er für das eigene Glaubensleben hat. Dabei geht es nicht nur um Lobpreis als Musik, sondern es geht um das Lebens- und Glaubensgefühl, das Lobpreis vermittelt. Hierin zeigt sich auch das, was man eine Individualisierung, Emotionalisierung oder Subjektivierung des Glaubens nennen könnte. Dies gilt für das Gottesbild (höchster Wert: Gott liebt mich bedingungslos) wie für die Glaubenspraxis (Lobpreis ist eine wichtigere Quelle des Glaubens als Gebet und Bibellesen), für die Kirche (höchster Wert: Gemeinschaft) oder die Motivation zum Ehrenamt (höchster Wert: weil es Spass macht).





Was macht den Glauben aus? Über Gott und Kirche...

Hochreligiöse Jugendliche hingegen erleben genau dieses Identitätsmerkmal in ihrem Glauben, wenn sie beispielsweise davon ausgehen, dass Gott in ihr Leben und ihre Entscheidungen eingreift (82,1 Prozent der Hochreligiösen stimmen der Aussage «Gott greift in mein Leben ein» ziemlich oder sehr zu) und so ihr Leben führt oder dass Gott ihre Gebete hört (das glauben 87,9 Prozent der hochreligiösen Jugendlichen).

Ein weiteres wichtiges Themenfeld ist die religiöse Vergemeinschaftung und Verbundenheit mit Menschen gleichen Glaubens. Rosie stellt dazu im Interview fest: «Wenn man in die Kirche kommt, da fühlt man sich schon gleich zu Hause, weil man da einen grossen Teil auch seiner Kindheit verbracht hat. Und dass nicht irgendwie so ein fremder Ort ist oder so. Jetzt allein vom Ort her und auch die Menschen, die kennt man da schon so lange. Und ja, das ist dann wie eine grosse Familie.» Dazu kommt, dass hochreligiöse Jugendliche von der Kirche erwarten, dass sie sich sozial engagiert; so sagen 98,2 Prozent der hochreligiösen Befragten dass es ihnen wichtig ist, dass Kirche «Sich um Probleme von Menschen in sozialen Notlagen kümmern», gefolgt von «Für christliche Werte und Normen eintreten» (98,8 Prozent) und «Die

christliche Botschaft verkündigen» (99,8 Prozent), mit etwas Abstand folgten «Das Gespräch mit Vertretern anderer Religionen suchen» (77,3 Prozent).

Generation Lobpreis als Teil der Jugendkultur

Wenn wir uns die Entwicklung der Jugendkultur der letzten Jahrzehnte im Kontext der Jugendforschung anschauen, dann stellen wir fest, dass die grossen Stichworte Erlebnisorientierung, Subjektorientierung und Konsumorientierung sind. Bei der heutigen Jugendgeneration ist eine starke Gegenwartsorientierung festzustellen. Zum einen gibt es einen Bedeutungsverlust der Vergangenheit, da man sich aufgrund des beschleunigten sozialen Wandels immer weniger an der Vergangenheit und den dort gemachten Erfahrungen orientieren kann. Zum anderen gibt es aber in einer postmodernen Gesellschaft auch einen eklatanten Mangel an gesellschaftlich positiven Visionen für die Zukunft. In diesem Sinne bleibt nichts anderes als die Gegenwart und ein gewisser Pragmatismus sowie ein mindestens moderater Hedonismus, welche sich als Kernwerte durch diese Generation ziehen. So wurden die Ergebnisse der letzten Shell Jugendstudie (2015) gerne mit «die pragmatische Generation» zusammengefasst. Wenn es nun um die Frage geht, wie unsere befragten Jugendlichen

«Insgesamt lässt sich sagen, dass wir eine neue Generation an frommen Jugendlichen haben, die hochmotiviert ist, Gott von Herzen liebt und Gemeinde toll findet. Aber sie wollen was verändern, ernst genommen werden und in die Gemeinde eingebunden sein.»

Tobias Faix

ihren Glauben leben und erleben, wie sie ihr Glaubensleben gestalten und wie dies in ihrem Alltag verortet ist, stellen wir fest, dass sich eben erwähnte Entwicklungen hier auch deutlich zeigen.

Generation Lobpreis: Was stärkt den Glauben?

Die Frage nach der Stärkung des eigenen Glaubens ist ein guter Einstieg in die persönliche Glaubenspraxis hochreligiöser Jugendlicher. Sie zeigt, was Jugendlichen für ihren eigenen Glauben besonders wichtig ist, welchen Einflüssen sie sich aussetzen und aus welchen Glaubensquellen sie in ihrem Alltag schöpfen. Die höchste Zustimmung auf die Frage, was den eigenen Glauben stärkt, hat Lobpreismusik/Worship mit 64 Prozent. Dieses Ergebnis überrascht, da gerade Hochreligiöse traditionell zuerst mit «Gebet» (auf Platz zwei) und «Bibellesen» (auf Platz sechs) in Verbindung gebracht werden. Erwartet hoch bei der Frage nach der Stärkung des eigenen Glaubens sind die «Gespräche mit Freunden und Familie» (mit 54 Prozent auf Platz drei) und «christliche Freizeiten» mit 47 Prozent auf Platz vier). Dass «Predigen im Gottesdienst» mit 44 Prozent auf Platz fünf noch vor «Bibellesen» kommt, ist überraschend und interessant.

Was motiviert die Generation Lobpreis?

Dieser Frage sind wir auch nachgegangen und haben herausgefunden, dass ihre höchste Motivation mit 92 Prozent «Spas und Freude beim Engagement» ist, danach folgt «Anderen Menschen zu helfen» (85 Prozent) und «Etwas mit anderen zusammen tun» (84 Prozent). Erst an vierter Stelle steht dann «In meiner Verantwortung als Christ/in handeln» (77 Prozent) als ein explizit christliches Motiv. Lukas beschreibt das in seiner Motivation des Ehrenamts so: «Also, wir machen auch viel mit Asylbewerbern, das ist dann cool. Kann man auch viel seinen Glauben so zeigen und leben.» Es zeigt sich also ein sehr vitales Bild von hochreligiösen Jugendlichen in der ehrenamtlichen Arbeit. Und dies betrifft den Kontext von Kirche und Gemeinde und darüber hinaus.

Jugendliche wollen etwas bewegen und übernehmen Verantwortung

Vielen Jugendlichen ist es wichtig, etwas zu bewegen. Wie schon bei den quantitativen Ergebnissen festgestellt, suchen hochreligiöse Jugendliche verantwortliche Aufgaben. Dies zeigt sich in den Interviews an vielen Stellen ganz praktisch, wie Juliane erzählt: «In letzter Zeit, also so die letzten zwei, drei Monate, war es halt so: ‚Okay, es macht kein anderer‘. Aber jetzt war letztens so ein Lobpreis-Gottesdienst und da hab ich gemerkt: ‚Ey, was machst du hier eigentlich?‘ Und da war so ein Lied von wegen, ich laufe, so weit ich kann. Und ich wusste, wenn ich diese Motivation hab, dann kann ich nicht mehr weiterlaufen. Ich hab so gebetet, so: Gott, wenn ich nicht laufen kann, dann trag mich‘. Und seitdem ist so dieses furchtbare Stress-Gefühl einfach weg.» Anhand dieser Aussage wird nochmals die hohe Verbindung zwischen

Ehrenamt und eigenem Glauben deutlich, den viele hochreligiöse Jugendliche erleben und aus dem dann ein verantwortliches Handeln erwächst.

Generation Lobpreis als Hoffnungsträger

Insgesamt lässt sich sagen, dass wir eine neue Generation an frommen Jugendlichen haben, die hochmotiviert ist, Gott von Herzen liebt und Gemeinde toll findet. Aber sie wollen was verändern, ernst genommen werden und in die Gemeinde eingebunden sein. Ihr Glaube ist dabei sehr erlebnisorientiert und emotional, Lobpreis spielt eine grosse Rolle, weil man Gott fühlen will, während die Bibel zwar wichtig ist, aber im Alltag keine so grosse Rolle mehr spielt. Gott ist der «grosse Daddy», der immer da ist und einem hilft, ein gutes Leben zu führen.

Dr. Tobias Faix ist Professor für Praktische Theologie an der CVJM-Hochschule und leitet das Forschungsinstitut empirica für Jugend, Kultur & Religion

Hintergründe der Studie

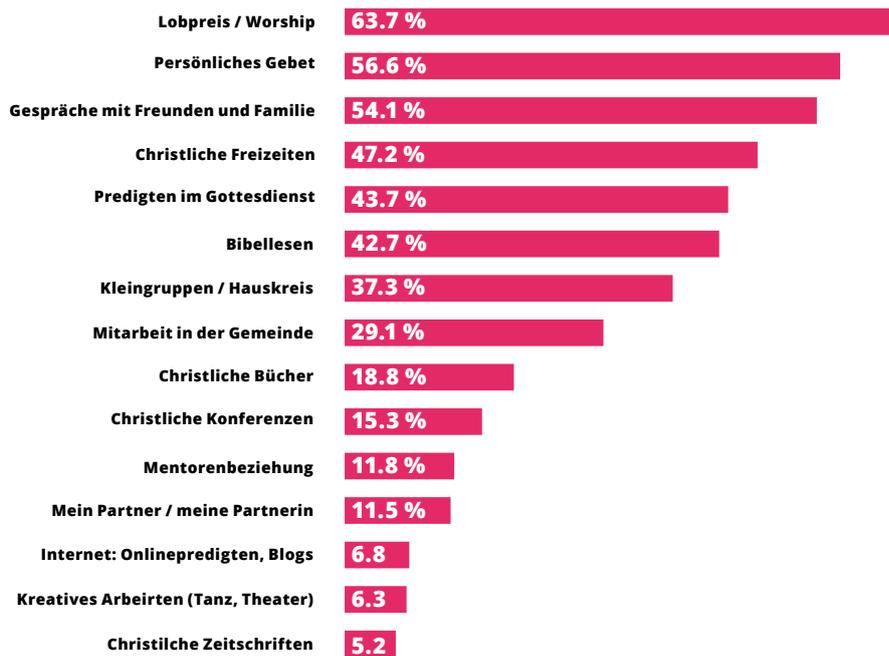
Wer wurde untersucht?

In der empirica Jugendstudie wurden 3'187 evangelische Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 29 Jahren durch eine umfassende Onlinebefragung erforscht. Ziemlich genau drei Viertel (2'386) der Befragten Jugendlichen konnten als hochreligiös identifiziert werden. Zusätzlich wurden 62 ausführliche qualitative Interviews durchgeführt, wo die Jugendlichen selbst zu Wort kamen und über ihren Glauben erzählt haben.

Was sind hochreligiöse Jugendliche?

Der aktuelle Religionsmonitor der Bertelsmann Stiftung zeigt, dass über 20 Prozent der Menschen im Alter von 16 bis 29 Jahren in Deutschland «hochreligiös» sind. Dies bedeutet, dass für diese Menschen religiöse Inhalte, Deutungsmuster und Praktiken besonders relevant sind und «einen strukturierenden Einfluss auf das gesamte Erleben und Verhalten» haben, wie zum Beispiel durch tägliches Gebet und die Erwartung, dass Gott ins eigene Leben eingreifen kann. Die Gruppe der hochreligiösen Jugendlichen ist in sich sehr heterogen und umfasst muslimische, christlich-orthodoxe, katholische sowie evangelische Jugendliche. Auch die in der empirica Jugendstudie untersuchte Untergruppe evangelisch-hochreligiöser Jugendlicher hat sehr unterschiedliche Ausprägungen. Sie reichen vom Engagement in einer evangelischen Kirche über Freikirchen bis zu selbstorganisierten Hauskreisen.

Genannte Glaubenquellen



Ausführliche Informationen zu Themen wie Kirche, Mission, Ethik oder Ehrenamt gibt es in dem Buch «Generation Lobpreis und die Zukunft der Kirche», Neukirchener Verlag.

EIN KOMMENTAR

von Gernot Rettig

Muss man, will man, kann man wirklich eine ganze Generation mit einem Wort kennzeichnen? Wird dadurch der einzelne und wie er tickt, nicht viel zu kurzgefasst? Alle über einen Kamm scheren, das war noch nie hilfreich! Und doch zeigt uns Tobias Faix im Leitartikel dieser Ausgabe, wie sehr das Thema Lobpreis und vor allem auch das mitschwingende Lebensgefühl die Generation der 16 bis 29-jährigen prägt.

Deshalb machten wir uns Pastoren am 4. Mai auf den Weg nach Zürich, um die Studienergebnisse von Tobias Faix aus erster Hand erklärt zu bekommen. In einem Tagesseminar wurden uns die Hintergründe der Studie und vor allem die Ergebnisse erläutert. Das Ergebnis war selbst für Tobias Faix und seine Kollegen überraschend. Als Gemeinde ergeben sich daraus Erkenntnisse, die wir nicht einfach verdrängen können.

Wollen wir die jungen Leute in der Gemeinde erreichen und integrieren, so wird die Frage des Musikstils und die Bedeutung von Worship zum Schlüssel. Im Augenblick erleben wir dieses Lebensgefühl der jungen Leute vor allem im Gottesdienst DEPO3, dem Gottesdienst für junge Erwachsene. Denke ich zehn Jahre nach vorne, dann haben diese jungen Leute eine Familie gegründet und legen entsprechend Wert auf gemeindliche Angebote, die auch ihre Kinder abholen. Werden sie dann bei uns in der Chrischona Amriswil eine geistliche Heimat finden?

Ich hoffe sehr, dass wir nicht noch zehn Jahre warten, um diese Generation in ihrem Lebensgefühl zu erreichen, sondern ihnen schon jetzt ein gemeindliches Zuhause bieten. Aus diesem Grund sind in unseren Gottesdiensten Worship-Bands mit unterschiedlichen Musikstilen fester Bestandteil unserer Gottesdienstkultur und dabei kann und darf es ruhig auch mal etwas lauter werden. Grossen Mut macht uns dabei auch die Teenie-Band, die immer wieder zum Einsatz kommt.

Gleichzeitig wollen wir verstärkt einen Gottesdienst gestalten, in dem Anbetung, zeitgemässe Musik und eine generationenübergreifende Gottesdienstkultur gelebt wird. Dazu gehören auch Gottesdienste, die vom Posaunenchor umrahmt werden, die eher die älteren Semester unter uns ansprechen. Vielfalt und Weite fordert immer heraus. Vor allem die älteren unter uns (mit fast 50 Jahren zähle ich mich auch dazu) sind gefragt, Gemeindeleben und Gottesdienst so mitzutragen und mit zu gestalten, dass sich auch die nächste Generation bei uns zu Hause fühlen kann. Das kostet Bequemlichkeit und bedeutet, so manches Liebgewonnene und Vertraute loszulassen – für die geistliche Zukunft unserer kommenden Generationen sollte uns das nicht schwerfallen. Wir wollen ja sagen zur Generation Lobpreis, ja sagen zu ihrem Frömmigkeitsstil, ja sagen zu ihrem Lebensgefühl, ja sagen zu ihnen als Personen. Herzlich willkommen in der Chrischona Amriswil, liebe Generation Lobpreis!

EIN LEBEN FÜR DIE MUSIK

Nadine und Jonathan Keller verlassen im August die Ostschweiz in Richtung Basel, wo Jonathan am tsc St.Chrischona den Studiengang «Musik und Theologie» besuchen wird. Wir haben die beiden nach ihren Beweggründen befragt.



Frage: Jonathan, wie bist du darauf gekommen, deinen Beruf an den Nagel zu hängen und ein Studium zu beginnen? Du warst ja bereits in den USA an einer Musikschule.

Jonathan: Das ist natürlich eine längere Geschichte. Aber ja das ist richtig ich habe in Los Angeles eine neun monatige Bibelschule mit dem Schwerpunkt Worship (in Form von Musik) besucht und das hat mich/mein Leben extrem geprägt. In der besten Weise! Auch meine Leidenschaft und Freude für die Musik in und für die Kirche (auch über ihre vier Wände hinaus) sind in dieser Zeit noch viel stärker geworden. Trotzdem bin ich eigentlich nicht mit der Idee nach Hause gekommen, das irgendwie mal beruflich zu verfolgen.

Jedoch eindeutig mit einem Feuer und einem Traum in mir, den Lobpreis der Kirche zu stärken und zu erleben was dadurch passiert. Ich glaube unser ehrlicher Lobpreis hat eine gewaltige Kraft, die uns stärkt in unserer Liebe und Nähe zu Jesus, die uns als Gemeinde vereint und unsere (göttliche) Stimme in dieser Stadt lauter werden lässt. Ach ja und dann habe ich davon gehört, dass es auf St. Chrischona seit neuerem das Studium «Theologie und Musik» gibt und dann wurde es immer klarer, dass ich/wir unser Leben dem widmen wollen! Das wäre die Kurzfassung.

Welche Voraussetzungen sind nötig für das Studium «Musik und Theologie»?

Voraussetzung für alle Studiengänge am TSC ist entweder eine abgeschlossene Matura oder mindestens ein Jahr Berufserfahrung, was ich mittlerweile beides habe. Für den Studiengang «Theologie und Musik» gibt es zusätzlich noch eine Audition (Aufnahmeprüfung), wo in einem praktischen und einem theoretischen Teil die musikalischen Fähigkeiten geprüft werden und ein Gespräch bei dem man den Herzschlag und die Eignung des Bewerbers allgemein heraus spüren will.

Wie verläuft das Studium, gibt es da auch praktische Teile wie zum Beispiel als Gruppe des Studiums gemeinsam eine Lobpreiszeit in einer Gemeinde zu gestalten?

Das Studium beinhaltet so etwa 60 Prozent Theologie und 40 Prozent Musik, wobei es an vielen Orten sicher auch ineinander greift. Als Studenten werden

wir in Bands eingeteilt und haben an vielen verschiedenen Orten die Möglichkeit, Gelerntes umzusetzen und mehr Erfahrungen zu sammeln. Darauf freue ich mich natürlich! Als Perkusionist, werde ich auch nicht nur Schlagzeug-Unterricht haben, sondern auch andere Instrumente lernen dürfen. Für die Akustische Gitarre werde ich sicher Unterricht besuchen, aber auch anderes wie Gesang oder Bass interessiert mich sehr. Mit Fächern wie «Mitarbeiterführung und Coaching» oder «Konfliktmanagement» erwartet mich ein sehr praxisnahes Studium und das finde ich sehr cool. Planmässig geht es schlussendlich drei Jahre und wird mit einem europäischen (britischen) Bachelor abgeschlossen.

Was waren bisher Herausforderungen, die an euch heran gekommen sind? Wie seid ihr damit umgegangen?

Nadine: Wir bewegen das «Projekt Basel» nun schon einige Zeit und auf diesem Weg hat es immer wieder Situationen gegeben, die uns echt herausgefordert haben. Von Zeit zu Zeit gibt es so Phasen, in denen ich von Gefühlen überrollt werde. Oft sind es Ängste vor dem Neuen, einem Ort, den wir nicht kennen oder dass wir vieles hier einfach ein Stück weit zurücklassen müssen. Auch die Ungewissheit was und wo ich wieder arbeiten werde. Mir fällt das schon schwer, aber es hilft mir immer wieder diese Dinge zu bewegen und mit Jonathan darüber zu sprechen. Jetzt kommt immer mehr (Vor-)Freude auf und mittlerweile bin ich gespannt auf dieses neue Kapitel für uns zwei.

Jonathan: Für mich war es gerade vor ein paar Wochen wieder sehr herausfordernd, weil ich den zweiten Teil der Audition (welchen ich letzten Sommer kurz nach unserer Hochzeit nicht bestanden habe) eben noch bestehen musste. Da Nadine zu diesem Zeitpunkt ihre Stelle schon gekündigt hatte, hing also viel davon ab.

Was kommt nun auf euch zu, wie bereitet ihr euch auf die Zeit auf St. Chrischona vor?

Nadine: Im Moment sind wir vor al-

lem an administrativen Dingen dran. Die Wohnung ist gekündigt und wir suchen Nachmieter, gleichzeitig haben wir uns für eine Bleibe auf St.Chrischona beworben. Da ich nicht per anfangs Schuljahr eine Klasse übernehmen möchte, schaue ich mich nach Stellvertretungen um, was momentan aber noch nicht so viele Ergebnisse gezeigt hat. Das fordert mich zur Zeit recht heraus und Gott trainiert mich einmal mehr in Geduld und Vertrauen in ihn. Ich freue mich aber auch darauf, einmal etwas unabhängiger unterrichten zu können. Vielleicht mache ich auch einmal etwas ganz anderes...wir werden sehen.

Auf was freut ihr euch besonders?

Jonathan: Auf Baslerläckerli, die Basler Fasnacht, den Dialekt. Wir freuen uns ehrlich auch auf das Neue. Eben gerade weil es uns herausfordert und es das Abenteuer ist, das wir leben möchten. Wir sind überzeugt, dass diese Zeit für uns als Paar und unsere Zukunft (auch als Familie) sehr prägend und wertvoll sein wird. Es ist so schön zu sehen, wie Gott uns über die letzten Jahre so deutlich geführt hat und auch weiter führen wird.

Kommt ihr zurück in unsere Gemeinde oder wie sehen eure Zukunftspläne nach dem Studium aus?

Jonathan: Wie gerne wir das wüssten! Unser Zuhause und unser Herz ist ganz klar hier in der Ostschweiz. Ganz ehrlich träumen wir eigentlich davon zurück zu kommen und uns hier eben umso mehr investieren zu können! Es ist riesig was wir hier schon alles mitprägen durften, vor allem durch die Musik (Gottesdienste, Depo3, Godi). Hier ist ja unser Herz für diesen Weg auch so herangewachsen! Das tönt vielleicht etwasa fromm, aber wir hoffen eigentlich, dieses Studium auch irgendwie für Amriswil und diese Region machen zu können. Von da her gehört dieses «Zurückkommen» eigentlich schon sehr zu unserer Vision. Wie so etwas beruflich dann aber umgesetzt werden kann, ist noch sehr offen. Aber wir hoffen wirklich fest, dass Gott auch so etwas vor hat mit uns. Ich würde vor Freude durchdrehen wenn es so wäre.

«Wir bewegen das «Projekt Basel» nun schon einige Zeit und auf diesem Weg hat es immer wieder Situationen gegeben, die uns echt herausgefordert haben.»

Nadine Keller

Nachtrag der Redaktion:

Zwischenzeitlich haben Nadine und Jonathan eine Wohnung auf St.Chrischona erhalten und Nadine kann im Oktober in Birsfelden in einem Kindergarten eine Mutterschaftsvertretung antreten.

«ZURÜCKGESCHAUT»

JUBILÄUMSFEIER MEDIOTHEK

19. MAI 2019





TEENIEFEIER CORINA & MILO

30. JUNI 2019



SOMMERFEST - CAFE WELCOME

3. JULI 2019



AMEISLI PFINGSTWOCHELENDE

8. BIS 10. JUNI 2019

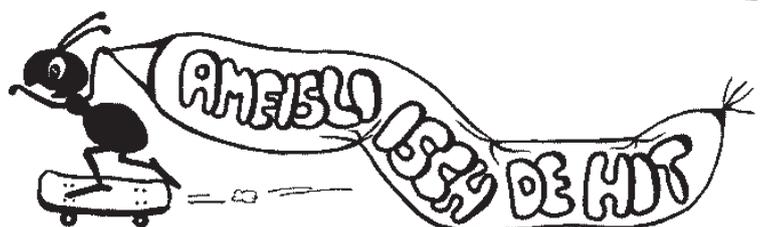


Mier hend mit 9 Kinde es mega lässigs Ameisli-Pfila zum Thema David gegen Goliath gha. Uf de Spure vomene Bär, sind mir mit em David vo Amriswil noch Oberaach glaufe, wo mir de Bär natürlu au erlediget hend. Nochher sind mir in Wald. Döt händ mir fein koched überem Fүүr, Steischludere oder Schmuck bastlet, Brennesslelechs bröttlet, Hütte baut, gschnitzt und no vieles meh.

Gege de Obed hend mir den vom Isai de Uftrag übercho em David sini Brüedere ufem Schlachtfeld z'bsueche und ihne öpis z'Esse z'bringe. Död hend mir denn au de Goliath troffe. Nochere guete Nacht im Zelt, hend mir denn am nächste Tag de Goliath erledigt.



«Oh ned wieder in tödliche Wald...»
Zitat eines Kindes, das letztes Jahr von einer Ameise gebissen wurde.



JUNGSCHI PFILA 2019

8. BIS 10. JUNI 2019



«Die Küche bekochte uns super, es war seeeeehr fein und wir hatten immer genug. Trotzdem gingen zwei hungrige Jungschärler mitten in der Nacht auf Nahrungssuche.»

ein Leiter



«Das Pfila war mega cool, vor allem gefiel mir der Wettkampf und das wir erste wurden.»

ein Jungschärler

«An einem Abend kam ein Mann mit einer Handpuppe vorbei, sie erzählten uns dass wir unser Haus nicht auf sandigem Boden bauen sollen, es war sehr witzig und spannend. Leider habe ich den Namen von der Puppe vergessen.»

ein Jungschärler



STRASSENFESTIVAL

5. & 6. JULI 2019



«Das Strassenfestival-Wochenende war einfach bewegend. So viele Begegnungen, positive Reaktionen, schönes Wetter und gute Stimmung. DANKE euch allen für eure Hilfe und Unterstützung. Der Kletterturm war wieder ein Highlight bei den Kindern. Die Livemusik in der Schür kam super an und wurde zu einem gemütlichen Platz zum Verweilen.»



WILLKOMMEN IN DER EINMALIGEN, CHRISTLICHEN MEDIOTHEK IN DER REGION. 3'000 BÜCHER UND ANDERE MEDIEN ZUM AUSLEIHEN IN DEUTSCHER UND TEILS ENGLISCHER SPRACHE.

Chrischona Amriswil
Sandbreitestrasse 1
8580 Amriswil
mediothek@chrischona-amriswil.ch
winmedio.net/chrischona

Öffnungszeiten:
Sonntag: 11.30 - 12.15 Uhr
Mittwoch: 15.00 - 18.00 Uhr*
*ausser in den Schulferien

HERAUSFORDERUNG ÄLTERWERDEN



Gott, wo bist Du? Im Alter, beim Sterben? Die Bibel lässt uns nicht im Unklaren, dass mit dem Altern «die bösen Tage» kommen (Prediger 12). Angst und Bange sind aber nicht angesagt. Unser Herr wird uns nicht nur tragen bis wir grau werden (Jesaja 46,4). Er ist auch im Sterbeprozess mit dabei.

Herausforderung des Älterwerdens

Das Wort Gottes fordert uns an etlichen Stellen auf, uns verantwortungsvoll auf die letzte Wegstrecke vorzubereiten - indem wir unter anderem die letzten Dinge regeln.

Am Seniorennachmittag vor ein paar Jahren zum Thema «Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?» haben einige das Heft «Anordnungen für den Todesfall» mitgenommen - um die letzten Dinge zu regeln. Etliche staatliche Vorgaben haben sich in letzter Zeit verändert

und es ist ratsam, alte Dossiers zu korrigieren oder - ein neues Dossier auszufüllen. Die 5. aktualisierte Auflage ist 2019 erschienen.

Das Dossier ist eine praktische Hilfe, unser Ableben zu ordnen und den Angehörigen vieles zu erleichtern. Nebst Anleitungen und Vorschläge für Vorsorgeauftrag sowie Patienten- und Organspendenverfügung, enthält die Aktensammlung auch Formulare und Hinweise zur Beerdigungsfeier, Testament, Wertsachen- Schriften-, Schlüsselverzeichnis, Adresslisten, usw. Vom Haustier bis zur Verwaltung des digitalen Nachlasses - alles in einem Dossier!

Ein Musterexemplar hängt zur Einsicht an der Infowand. Das Dossier mit einer Anleitung zum Ausfüllen kann für acht Franken bei Richard Stäheli (info@perilife.ch) bezogen werden.

BESONDERE TAGE

RUNDE UND HOHE GEBURTSTAGE

Giuseppina Spohn	1. August	50 Jahre
Gernot Rettig	14. August	50 Jahre
Irene Hilpertshuser	17. August	60 Jahre
Esther Stäheli-Bürgin	1. September	60 Jahre
Agnes Ammann	5. September	60 Jahre
Esther Stäheli-Gubler	8. September	65 Jahre
Klaus-Peter Klein	22. September	60 Jahre
Anna Baumann	23. September	83 Jahre
Sarasan Shanmuganathan	25. September	40 Jahre
Ute Hartwich	4. Oktober	50 Jahre
Dora Martin	6. Oktober	98 Jahre
Christine Ammann	6. Oktober	30 Jahre
Jesmar Hansen	8. Oktober	60 Jahre
Ursula Eisenhut	23. Oktober	50 Jahre
Emmi Kuret	2. November	85 Jahre
Wolfgang Krieg	12. November	81 Jahre
Dora Seydel	18. November	88 Jahre



Happy
Birthday

GEBURTEN



welcome
Baby

Eloise Seraphine Wüger

9. JULI 2019

Tochter von Michaela & Simeon Wüger

NEUE GESICHTER KURZ VORGESTELLT



URSULA SCHAFFHAUSER

AMRISWIL

Ich wohne seit 40 Jahre in Amriswil, bin pensioniert und dankbare Grossmutter von fünf Enkelkindern. Ich bin viel unterwegs, liebe die Berge und den See und geniesse die herrliche Natur. Wenn ich nicht unterwegs bin, trifft man mich Zuhause an.



MARGRIT WITTENWILER

AMRISWIL

Ich bin Hausfrau und stricke sehr gerne. Mich trifft man oft im Pflegeheim Amriswil.



DEBORA KÜLLING

AMRISWIL

Ich bin Mitarbeiterin «Service und Reinigung» im ABA in Amriswil. Mir macht es besonders Spass zu Kochen, Ausflüge mit meinem Freund zu unternehmen oder die Gottesdienste der Chrischona zu besuchen.

MISSIONS UPDATE

Spannende und bewegende Geschichten aus dem Alltag unserer Missionare in Peru, Mosambik, Deutschland und der Schweiz.

Berichte und Bilder von den Missionaren

Eveline und Jhonatan Portugal, Pucallpa Peru

Seit anfangs Mai wohnen wir nun auf der Missionsstation von Indicamino, sind aber weiterhin SIM-Missionare. Ab August wird Janoah hier zur Schule gehen und nach dem Schweizer Lehrplan unterrichtet. Da die neuen Lehrer erst Ende November kommen werden, übernimmt Eveline die Unterstufe bis dahin. Sie wird also Janoahs Lehrerin.

Seit April haben wir nun sechs Teenie-Mütter, welche wir begleiten. Fast alle Mamas kommen aus demselben Stadtteil, vier von ihnen wohnen zum Teil sogar in der gleichen Strasse oder nur wenige

Strassen voneinander entfernt.

Eine davon ist Paulina, sie ist 15 Jahre alt und ist in einer neunköpfigen Familie aufgewachsen. Ihr Haus ist ein einfaches Holzhaus und der Boden ist nur gestampfter Lehm. Paulina ging mit einer Freundin in einem anderen Stadtteil aus und dabei gerieten sie in das Haus einer Frau, welche junge Mädchen prostituiert. Genau dies geschah mit Paulina, sie wurde im Haus festgehalten und gezwungen sich zu prostituieren, dabei wurde sie schwanger. Der kleine Liam Valentino ist also ein Resultat eines sehr traumatischen Erlebnisses.

SIM
Serving In Mission





Paulina ist sehr offen mit dem Erlebten, was für ihre Heilung extrem wichtig ist. Sie selber erwartete ihr Baby zu hassen und war positiv überrascht als sie merkte, dass sie ihren Liam Valentino lieb hat, ja dass er ihr sogar hilft Freude zu empfinden. Wir sind froh, können wir Paulina begleiten und ihr helfen ihr Erlebtes aufzuarbeiten.

Ende April bis Anfangs Juli durften wir Salomé, eine schweizer Krankenschwester, als Praktikantin bei uns haben. Sie gab im Kinderheim einen Erste-Hilfe-Kurs und half uns sonst bei den verschiedensten Dingen. Ebenfalls begleitete sie uns bei verschiedenen Besuchen zu den Teenie-Mamis.

Paulina und die anderen Teeni-Mütter wohnen, in einem Stadtteil der keine geteerten Strassen mehr hat. Besonders

wenn es regnet, ist es unmöglich mit unserem alten Bus dahin zu gelangen. Nun beten wir für einen Pickup, welcher grosse Wasserlöcher und sehr holprige Strassen ohne Probleme meistert. Dies würde uns die Arbeit sehr erleichtern. Bitte betet mit, dass sich ein solcher Kauf ermöglicht. Vielen Dank für Euer Mittragen!

Herzliche Grüsse aus dem Regenwald

Jhonatan und Eveline Portugal mit Janoah, Shana und Yoshua

Unsere Missionare

JOSEF UND ELSBETH WIDMER

Mit OM in der Schweiz
Arbeit unter Flüchtlingen
 elsbeth.widmer@om.org
 josef.widmer@om.org

SUSANNA HANSEN

Frontiers-Sendungsbasis, Schweiz
 Gemeindebau in der islamischen Welt
Öffentlichkeitsarbeit
 susannahansen@bluewin.ch

JHONATAN UND EVELINE PORTUGAL

Mit SIM in Peru
Arbeit unter alleinerziehenden Müttern
 eveline.portugal-geiser@sim.org

ANDY KURET

Mit SAM Ministries
 in Mosambik
Missionspilot
 a.kuret@bluewin.org

Susanna Hansen, Sendungsbasis von Frontiers

Gott hat alles gut gemacht!

Ende Juni führten wir einen Fokustag zur Region Kaspisches Meer in der Chrischona Weinfeldern durch. Eine Gruppe von rund 60 Personen kam zusammen. Eigentlich erstaunlich für eine Region, die bei uns nur wenig Aufmerksamkeit erhält. In mehreren Ländern der Region haben wir Mitarbeiter. Es war auch für mich sehr wertvoll, aus erster Hand mehr zu erfahren, vor allem, da der grösste Teil dieser Gegend mal zur Sowjetunion gehört hat und einst sehr stark auf meinem Herz lag.

Eine Schar von rund 20 «PrepSteppern» (Leute in Vorbereitung für einen Einsatz in der islamischen Welt) zog nach dem Anlass noch weiter für Inputs, Gemeinschaft und eine «Petrus Challenge» nach Bischofszell, zum Hohlen Stein und ins Hudelmoos. Das Gehen auf dem Wasser der Sitter klappte übrigens schon ganz gut.

Im Medienteam läuft es sehr gut. Es ist wirklich schön, dass wir eine gute Art der Zusammenarbeit gefunden haben und einander gut ergänzen. Zu Beginn dieser Teamzusammensetzung war es noch anstrengender. Jeder hat seinen Platz gesucht und es gab auch mal Spannungen. Wir haben alle dazulernen müssen. Inzwischen hat aber jeder seinen Raum gefunden und kann sich entfalten und seine persönlichen Gaben einbringen. Es ist schön, dass wir auch immer wieder positives Feedback für unsere Printmedien bekommen. Das grössere Kriterium als das Aussehen ist für mich aber, dass die Flyer, Broschüren usw. das bewirken, wozu sie hergestellt wurden und zum Bau des Reiches Gottes beitragen.

Ende letzten Jahres hat das «Departement für Finanzen und Soziales» Frontiers informiert, dass die Gemeinnützig-

keit überprüft werde. Das hätte geheissen, dass Spenden an Frontiers und seine Mitarbeiter nicht mehr von den Steuern abzugsfähig gewesen wären. Das waren keine guten Nachrichten. Wir haben Einspruch erhoben und sehr, sehr viel gebetet. Dieser Einspruch wurde im Mai schliesslich gutgeheissen. Das Amt hat uns unter anderem Professionalität bescheinigt und dass wir unsere Argumente transparent und ohne Berührungängste dargelegt hätten. Wir sind sehr dankbar für dieses Ergebnis.

Seit Anfang April werde ich von einem Tinnitus geplagt. Ich habe einige Versuche unternommen, ihn wieder loszuwerden, was aber nur kurzfristig funktioniert hat. Mittlerweile habe ich mich weitgehend daran gewöhnt. Richtig lästig ist er nur noch, wenn ich am Abend im Bett liege und nicht einschlafen kann, weil er dann nicht mehr vom Lärm des Tages übertönt wird. Mittlerweile habe ich Frieden darüber. Die Angelegenheit ist in Gottes Hand. Ich vertraue darauf, dass er zu seiner Zeit heilend eingreifen wird.

Wunderbare Erinnerungen habe ich an einen Ausflug mit Jesmar auf den Hohen Kasten. Auch wenn Ausflüge mit ihm immer kurz sind, war er doch sehr wertvoll und wohltuend. Als wir so vom Berg in die Umgebung hinunter schauten, wurde einem einmal mehr Gottes Grösse und Allmacht bewusst. Was für einen herrlichen und kreativen Vater haben wir doch! Er hat alles gut gemacht!

In diesem Sinne grüsse ich euch herzlich und sage vielmal danke für all euer Mittragen. Ihr seid ein Segen. Möge unser Herr euch auch segnen!

Susanna





Andy Kuret, Missionspilot, Mosambik

Wenn du diese Zeilen liest, sind wir uns voraussichtlich bereits schon in der Chrischona, am See, im Restaurant beim Wurstsalat essen oder bei dir Zuhause begegnet. Wenn es hier Winter ist und dort Sommer, dann ist es nicht nur Zeit um meine Koffer zu packen, sondern auch um Rückschau zu halten und zu reflektieren.

Dieses Mal komme ich zum Schluss, dass es ein ganz besonderer und intensiver letzter Term war. Habe ich das nicht schon mal gesagt? Habe ich vermutlich. Politisch war alles ruhig, aber dafür hatten wir sonst viele Abenteuer. Wir konnten sehr viele Reisen unternehmen, mit dem Auto, per Flugzeug und Helikopter um Gemeinden zu besuchen und Pastoren zu ermutigen. Wir mussten riesige Gewitterzellen umfliegen und auf einen anderen Flugplatz ausweichen. In neuen Buschgemeinden zeigten wir den Jesusfilm und der kam gut an. Der Zyklon «Idai» hielt uns einige Monate auf Trab und tut es immer noch. Bei der Saatgutverteilung an Bedürftige, blieben wir mit unseren Fahrzeugen alle ca. 50 Meter im Sumpf stecken. Für 21 Kilometer brauchten wir neuen Stunden. Zusammen mit tausenden Moskitos mussten wir im Auto übernachten ohne Essen und Wasser. Immer-

hin wurden von Malaria verschont. Dank unserer Cessna konnten wir anderen Hilfsorganisationen und der Regierung Unterstützung anbieten. Wegen technischer Probleme mussten wir zwischenzeitlich unser Flugzeug am Boden lassen. Mit Öl an der Windschutzscheibe lässt es sich schlecht fliegen – wir haben keine Scheibenwischer! Nach der Regenzeit kommen Anfragen nach Wasserpumpen, welche eine nachhaltige Hilfe für so viele Menschen sein kann. Im Sambesi Delta liessen wir kürzlich eine Pumpe für eine neu gegründete Genossenschaft. Dies wird ihr Leben verändern. Über 200 Bibeln und 15'000 Traktate verteilten wir an Menschen, die durstig sind um Gottes Wort zu studieren. Sie wollen ein helles Licht sein in dieser Welt der Dunkelheit und Not. Ich bin ermutigt zu sehen, wie Gott die Menschen verändert, hier in Mosambik aber auch in anderen Teilen der Welt.

Mehr und etwas ausführlicher von meiner letzten Zeit hier in Mosambik, erfährst du am 18. August 2019 in der Chrischona Amriswil. Ich freue mich auf dich! Herzliche Grüsse

Brotha Andy



WAS GIBT MEINEM LEBEN SINN?

Liebe/r Öpfelchärne Leser/in

Es freut uns, dass Sie durch diese Lektüre Interesse an unserer Gemeinde bekunden. Bestimmt hat Sie der eine oder andere Bericht berührt oder vielleicht auch herausgefordert. Wir möchten Sie aber nicht nur teilhaben lassen an den Geschichten anderer, sondern Sie auch ganz persönlich ermutigen zu der lebendigen Beziehung mit Jesus Christus, die unsere Mitglieder und Gottesdienstbesucher verbindet. Sollte Sie also die Frage nach dem Sinn des Lebens noch des Öfteren beunruhigen, dann lesen Sie die nachfolgenden Zeilen.

Gott liebt Sie und hat einen Plan für Ihr Leben.

«Denn Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für Sie hergab. Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht verlorengehen, sondern das ewige Leben haben.» (Johannes 3.16). Christus spricht: «Ich aber bringe allen, die zu mir gehören, das Leben - und dies im Überfluss.» (Johannes 10.10)

Jeder Mensch ist durch Sünde von Gott getrennt.

Deshalb kann er die Liebe und den Plan Gottes für sein Leben weder erkennen noch erfahren. «Alle haben gesündigt und können deshalb nicht vor Gott bestehen.» (Römer 3.23). «Eure Schuld - sie steht wie eine Mauer zwischen euch und eurem Gott! Eure Sünden verdecken ihn, darum hört er euch nicht.» (Jesaja 59.2)

Jesus Christus ist der einzige Ausweg aus der Sünde.

Durch ihn können Sie die Liebe Gottes und seinen Plan für ihr Leben kennen lernen und erfahren.

«Gott aber hat uns seine grosse Liebe gerade dadurch bewiesen, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren.» (Römer 5.8). Jesus spricht zu ihm: «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch mich.» (Johannes 14.6)

Nehmen Sie Jesus Christus durch persönliche Einladung als Erlöser und Herrn auf.

«Die ihn aber aufnahmen und an ihn glaubten, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu sein.» (Johannes 1.12). *Ihr seid durch die göttliche Gnade gerettet, weil ihr glaubt. Es ist nicht eure eigene Tat, sondern ein Geschenk Gottes. Keiner hat Grund, darauf stolz zu sein.» (Epheser 2.89)*

Sie können Jesus Christus jetzt im Glauben durch Gebet empfangen.

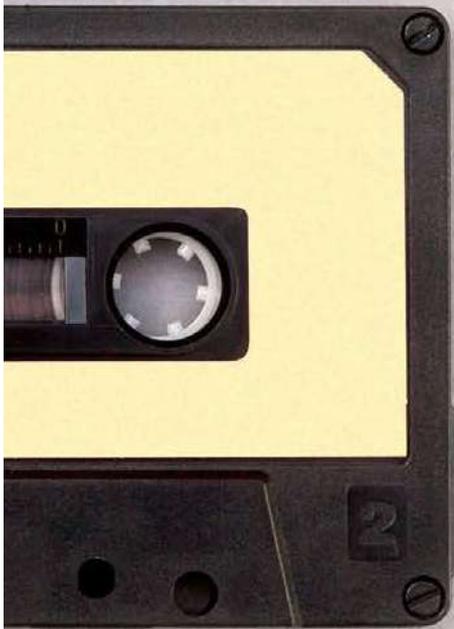
«Herr Jesus Christus, ich brauche dich. Ich habe gegen dich gesündigt. Darum bin ich sehr dankbar, dass du am Kreuz an meiner Stelle gestorben bist. Bitte, vergib meine Schuld. Ich öffne dir mein Leben und bitte dich, mein Herr und Erlöser zu sein. Übernimm die Herrschaft in meinem Leben und verändere mich so, wie du mich haben willst. Amen»

Wenn dieses Gebet Ihrem ehrlichen Verlangen entspricht, dann machen Sie es jetzt zu Ihrem eigenen und Christus wird so, wie er es versprochen hat, in Ihr Leben eintreten.

DIE LETZTE

«Das Singen ist eine meiner grossen Leidenschaften, aber vor allem beim Worship machen fühle ich mich frei und fest mit Gott und seiner Liebe verbunden. Worship ist meine liebste Art, Gott zu ehren und ihm auf meine Weise zu zeigen, wie dankbar ich ihm für alles, was in meinem Leben geschieht, bin.»

Lea Tuttlies



«Die Musik hatte bei mir schon von klein auf die entsprechende Wellenlänge gefunden, so dass singen und tanzen einfach dazu gehörte. Ein Gottesdienst ohne Lobpreiszeit ginge bei mir gar nicht.

Ich genieße sie wie ein ofenfrisches knuspriges Baguette. Was mich aber nachhaltig wie ein dunkles Körnerbrot nährt sind bestimmte Bachkantaten und andere alte Kirchenmusik und Lieder. Sie berühren mich tief und nachhaltig und führen mich in Gottes Gegenwart.»

Emmi Kuret

«Gott durch Lieder anzubeten ist etwas Fantastisches, ich kenne nichts Schöneres, als wenn ich eine Begegnung mit Gott durch die Musik habe. Manchmal waren es nur einzelne Worte, die sich tief in mein Herz geschlichen haben, welche aber Wendepunkte in meinem Glaubensleben waren.»

Sarah Ohnemus